

PEGIDA im Nordwestradio

I. Ein Text auf der Homepage von Nordwestradio (NWR) über PEDIGA. 22. Dezember 2014:

<http://www.radiobremen.de/nordwestradio/pegida100.html>

Pegida-Demonstration in Dresden. „Auch die Seite, die für die Integration ist, macht Fehler.“

Montag vor Weihnachten, und wieder demonstrieren die Pegida-Anhänger in Dresden. Was ist der Kern dieser Bewegung? Gibt es überhaupt einen gemeinsamen Nenner? Was bedeutet der Begriff „Abendland“ eigentlich, dessen Schutz sich die Pegida-Anhänger auf die Fahnen geschrieben haben? Und wie beurteilen die Muslime in Deutschland die Pegida-Parolen?



17.500 Menschen beteiligten sich an der Demonstration in Dresden.

Gemeinsames Singen von Weihnachtsliedern vor der Semperoper. Etwas Christlicheres konnten sich die Initiatoren von Pegida am Montag vor Weihnachten nicht ausdenken können. Diesmal beteiligten 17.500 Menschen an der Demonstration in Dresden.



Ralf Meister. Quelle: EKBO 2009

Ralf Meister ist Landesbischof von Hannover. Diese Aktion ist für ihn ein klares Symbol der Ausgrenzung. „Solche Lieder aus einem Anlass der Ausgrenzung zu singen ist zutiefst geschmacklos“. Meister gehört zu denen, die sagen, dass die Demonstranten nicht alle Rechtsextreme sind und man ihre Sorgen und Ängste ernst nehmen muss.

Wenn wir jetzt von allen Seiten Ausgrenzungen hochziehen und sagen: „Jetzt gehört ihr auch nicht mehr dazu, denn ihr fragt sehr kritisch an, wie wird es weiter gehen mit der Asylpolitik und der Aufnahme von Flüchtlingen. Dann schon seid ihr eine Schande.“ Dann – glaube ich – macht die Seite, die für Integration und Vielfalt ist, auch einen Fehler.

Das Gespräch müsse gesucht werden, auch mit den Muslimen. Mit Demonstration und Gegendemonstration selbst komme man in der Sache nicht weiter, sagt der Bischof.

[Ist Pegida die Absage an die Weihnachtsbotschaft? \[4:14\]](#)

<http://www.radiobremen.de/nordwestradio/sendungen/der-gute-morgen/audio140552-popup.html>

„Islamhass darf keinen Platz haben“

Es sei kein gutes Zeichen, wenn normale Bürger, die vielleicht gar nicht feindlich gesinnt sind, mit Neonazis und Rechtspopulisten mitlaufen, sagt die Islamwissenschaftlerin Lamya Kaddor. „Es geht nicht, sich mit Neonazis gegen Muslime zu stellen, um seinen Ängsten Luft zu machen. Das geht nicht. Und dafür trägt auch jeder, der mitläuft, die Verantwortung.“



Lamya Kaddor. Quelle: Bertelsmann Stiftung

Ängste vor Überfremdung gebe es schon lange, sagt Kaddor, das sei sehr befremdlich. Dankbar sei sie dem Zentralrat der Juden in Deutschland. Der hatte kritisiert, dass Pegida letztlich eine ganze Religion verunglimpfe. "Und das darf nicht mehr passieren in diesem Land." Anschläge auf Moscheen stellen keinen Straftatbestand dar, sagt Kaddor – das müsse geändert werden.

Mir wäre daran gelegen, wenn man sich von jeder Form des Extremismus entfernt – Islamhass darf keinen Platz haben – aber auch religiöser Fanatismus wie bei den Salafisten darf keinen Platz haben."

[Die Pegida-Bewegung verunglimpft eine ganze Religion, \[4:09\]](#)

<http://www.radiobremen.de/nordwestradio/audio140516-popup.html>

Wo liegt das Abendland?

Die Pegida-Bewegung führt den Begriff "Abendland" schon im Namen: "Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes." Doch trotz der uralten Tradition des Begriffs wisse niemand, was man sich darunter vorstellen kann, sagt Wolfgang Benz, Historiker und Antisemitismusforscher. Das Abendland gelte als Wertvolles, stets vom Untergang Bedrohtes, für das man kämpfen müsse.

Begriff „Abendland“ dient der Ausgrenzung



Wolfgang Benz

Auch in früheren Jahrhunderten diene der Begriff „Abendland“ der Ausgrenzung: Man habe sich, so Benz, jahrhundertlang bemüht, „möglichst viele Juden totzuschlagen, auszugrenzen und nicht teilhaben zu lassen. Seit etwa zehn Jahren gebe es nun das Schlagwort vom christlich-jüdischen Abendland – gemeint sei nun die Ausgrenzung von Muslimen. Der Begriff wird missbraucht, sagt Benz. Die Berufung auf das Christentum sei scheinheilig.

„Abendland“ ist als Begriff nur dafür geeignet, wofür ihn die Pegida-Leute, Rechtsradikale, Rechtspopulisten – benutzen: zur Ausgrenzung anderer. Sonst taugt er nichts. Der Begriff ist zur Kampfparole denaturiert und wird gedankenlos eingesetzt, nur um angebliche Feinde zu stigmatisieren, zu diskriminieren, weil angeblich deren Ansturm auf unsere Werte bevorsteht.“

Fremdenfeindlich und rassistisch

„Jeder positive Begriff könne missverständlich gemacht oder instrumentalisiert werden. So lässt sich vorhandenes Unbehagen auf einen Nenner bringen. Und genau das passiert mit den Begriffen, Abendland, Freiheit und Demokratie, die von den Pegida-Initiatoren benutzt werden.“

„Die sind in erster Linie fremdenfeindlich und kultur-rassistisch. Sie bauen einen Popanz auf, von einer angeblichen Islamisierung, die niemand im Sinn hat und niemand bemerkt. Damit sammeln sie Unzufriedene, Verängstigte, die sogenannten Wutbürger, die einfach schlichte Welterklärungen suchen.“

[Pegida: Begriff „Abendland“ dient der Ausgrenzung. \[5:48\]](#)

<http://www.radiobremen.de/nordwestradio/audio140494-popup.html>

Angst vor Demokratie und Vielfalt

Die Pegida-Bewegung ist ein Sammelbecken verschiedener Interessen, geeint durch ein diffuses Gefühl von Angst, sagt Wolfram Eilenberger, Chefredakteur des Philosophiemagazins.



Wolfram Eilenberger. Quelle: Agentur Michael Gaeb, Markus C. Hurek

Doch man müsse analytisch unterscheiden zwischen Angst, einem unklaren diffusen Gefühl, und Furcht, die sich immer auf etwas Konkretes richtet. Deshalb sei die Frage an die Pegida-Demonstranten: "Fürchtet ihr euch wirklich konkret vor der Islamisierung oder habt ihr eigentlich Angst vor etwas anderem und sucht euch die Ausländer als Objekt dieser Ängste?"

Es gibt einerseits eine benennbare Furcht vor konkreten Anschlägen. Und es gibt ein Unbehagen und eine Furcht vor Wertepluralismus. „Diese Angst ist oft auch eine Angst vor der Demokratie, denn Demokratie ist Vielfalt.“

Das Kennzeichen der Pegida ist, dass sie verweigert was Demokratie ausmacht – nämlich den Dialog. Das heißt, sie lässt sich gar nicht in demokratische Prozesse einbinden und verweigert sie aus einer Trotzhaltung. Und solange man nicht bereit ist, über die Anliegen, die man selbst zu verstehen meint, mit anderen zu reden, verletzt man die Spielregeln der Politik.“

[Die Angst vor der Vielfalt, \[5:53\]](#)

<http://www.radiobremen.de/nordwestradio/audio140496-popup.html>

Mehr zum Thema:

[Friedensbeauftragter der Kirche warnt](#)

<http://www.radiobremen.de/nachrichten/gesellschaft/brahms-pegida100.html>

II. Martin Korol: Ein Brief an Nordwestradio. 28. Dezember 2014

„Sehr geehrte Damen und Herren von Nordwestradio!

Wie schon letzten Ostern hörte ich auch über die Weihnachtstage stundenlang Radiomusik. Kein Sender brachte mir schönere Musik als NWR ins Haus. Das brauche ich wohl nicht zu begründen. Das wissen Sie selbst. Nur so viel dazu: Ihre Musik ist wahrlich außergewöhnlich ausgesucht und zusammengestellt. Aus aller Herren Länder und aus ganz verschiedenen Epochen und Genres. Labsal für Leib und Seele ...

Eigentlich wollte ich Sie ja nur dafür loben. Doch es kam anders. Ich las einen Bericht über PEGIDA auf Ihrer Homepage. Dadurch neugierig geworden, hörte ich mir einen Beitrag von Jörn Albrecht dazu an. Beide Texte kamen mir nun allerdings sehr gewöhnlich vor. Weit unter Ihrem Niveau aus meiner Sicht. Das bedaure ich zutiefst. Radio Bremen, zumal dessen Kulturprogramm, gehört zu meinem Leben, ist gar ein Stück Heimat, wenn ich das so sagen darf. So geht es übrigens vielen älteren Bremerinnen und Bremern, vielleicht sogar den meisten.

Zunächst einmal lese ich auf Ihrer Homepage unter dem Titel „Pegida-Demonstration in Dresden. 22.12.2014“ als Untertitel den Satz: „Auch die Seite, die für die Integration ist, macht Fehler.“ Der Satz

mutet aufklärerisch an. Im Sinne von: „Wer macht keine Fehler?!“ Nur, wer soll denn das sein, der sich da fehlerfrei für oder gegen Integration von Immigranten positioniert? Die Anhänger oder die Gegner von PEGIDA?! Das bleibt ungeklärt. (Soweit ich weiß, sind die Anhänger von PEGIDA entschiedene Befürworter der Integration. Richtig?).

Der Textteil auf der Homepage gerät zum eindeutigen Verriss von PEGIDA, zu einem aus meiner Sicht unbegründeten und ungerechten. Da fragte ich mich das erste Mal: Hat Ihnen in der Sache „PEGIDA“ jemand einen Maulkorb umgehängt? Ihr Haus? Die hohe Politik? Das Kapital? Dunkle Mächte?

So kam mir der Text jedenfalls vor – einseitig gegen PEGIDA gerichtet. Sie beschränken sich darauf, Eideshelfer zu zitieren, die samt und sonders schlechte Meinungen gegen PEGIDA äußern. Dahinter kann man sich bekanntlich gut verstecken.

So zitieren Sie als Chefankläger gegen PEGIDA Wolfram Eilenberger, Chefredakteur des „Philosophiemagazins“. Ich kenne dieses Blatt nicht. Ich habe nur mal kurz gegoogelt und lese über dessen neueste Ausgabe zum Thema „Identität“ folgenden Hinweis:

*Herkunft stiftet Identität. Gleichzeitig beschränkt sie unsere Freiheit, ist gar Grund für Diskriminierung und Depression. Die großen Denker der Moderne waren sich daher einig: Werde du selbst, indem du mit deinem Erbe brichst! **Peter Sloterdijk** legt dar, weshalb diese Herkunftsverleugnung die eigentliche Ursünde der Moderne darstellt. **Svenja Flaßpöhler** argumentiert: Nur wer sich seiner Herkunft stellt, muss sie nicht wiederholen!¹*

Das sind großartige Thesen! Darüber lohnt eine Debatte! Darum gleich nachgefragt: Wer stellt sich in dieser Auseinandersetzung um PEGIDA seiner eigenen Herkunft? Deren Anhänger tun das offenbar, mag es auch eine eingebildete sein. Stellen sich Gegner von PEGIDA, die Redaktion von NWR und Wolfram Eilenberger ihrer Herkunft? Davon höre und lese ich nichts.



17.500 Menschen beteiligten sich an der Demonstration in Dresden.

Wolfram Eilenberger sagt da sogar über die Ängste der Anhänger von PEGIDA: „Diese Angst ist oft auch eine Angst vor der Demokratie, denn Demokratie ist Vielfalt.“ Wie kommt er zu dieser These? Ist er Psychologe? Nein. Zitiert er einen solchen? Nein. Bringt er dafür Belegen? Nein. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Man möchte ihn fragen, warum er den Anhängern von PEGIDA kein gutes Haar lässt. Das sind doch keine Teufel, nur böse. Oder doch? Sind dafür vielleicht seine eigenen Ängste verantwortlich? Hat er überhaupt Ängste? Wovor könnte er denn Angst haben? Etwas vor PEGIDA als Teil der Demokratie“, obwohl Demokratie doch „Vielfalt“ ist?!

Nein, dazu äußert sich Wolfram Eilenberger nicht. Für ihn ist offenbar klar: er selber steht für Demokratie, die Anhänger von PEGIDA sind für ihn keine Demokraten. Dafür nennt er sogar ein Beweismittel – die Bereitschaft zum Dialog:

¹ Quelle: <http://philomag.de/philosophie-magazin-nr-1-2015-werde-ich-meine-herkunft-jemals-los>. 28.12.2014 02:32:43.

Das Kennzeichen der Pegida ist, dass sie verweigert, was Demokratie ausmacht – nämlich den Dialog. Das heißt, sie lässt sich gar nicht in demokratische Prozesse einbinden und verweigert sie aus einer Trotzhaltung. Und solange man nicht bereit ist, über die Anliegen, die man selbst zu verstehen meint, mit anderen zu reden, verletzt man die Spielregeln der Politik.

An dieser These, dass der Dialog Demokratie ausmacht, ist eine Menge dran. Mit wem von den Anhängern von PEGIDA, wäre nun zu fragen, trat Wolfram Eilenberger dann in einen Dialog? Davon erfahren wir nichts. Wer verharrt denn hier also in einer „Trotzhaltung“ und zeigt damit, dass er sich „gar nicht in demokratische Prozesse einbinden lässt“?! Er selbst! Präzise nachgefragt: Wer verletzt hier eigentlich die Spielregeln der Politik? Angeblich die Anhänger von PEGIDA. Mag sein. Allerdings sehe ich weder auf der Homepage noch in der Sendung Nachweise dafür. Wenn ich also nicht blind bin, sieht es doch wohl eher danach aus, dass der Eideshelfer Wolfram Eilenberger der Übeltäter ist, der die Spielregeln der Politik verletzt.

Herr Eilenberger ist Wissenschaftler, aber er lässt jede Selbstreflexion missen, die diesen Stand kennzeichnet. Er redet über die Anhänger von PEGIDA wie über Kinder in der Trotzphase und Psychopathen. Stattdessen kommt ein Philosoph zu Wort, der den affirmativen Politiker macht.

Jörn Albrecht gestaltete seinen Hörbeitrag so einseitig, wie es schon der Text dazu auf der Homepage von NWR ist. Die Menschen von PEGIDA sind jeweils nur ein Objekt der Betrachtung und Bewertung und offenbar allesamt naiv oder gar ohne Herz und Hirn.

„Vielfalt“, von der Herr Eilenberger spricht, zeichnet weder den Text der Homepage noch die Positionen aus, die in den etwas mehr als fünf Minuten Sendezeit zu Wort kommen. Da bleibt der Blickwinkel so eindimensional, als ob wir schon in einer Meinungsdictatur lebten.

Nehme ich nur das, dann hätte Adorno, ein Berufskollege von Herrn Eilenberger, Recht, wenn er sagte: „Die Aufklärung ist gescheitert“. Das merkt man eigentlich erst in Krisensituationen. Aber sind wir denn in einer Krisensituation? Woran erkennt man das?

Ist die Redaktion von NWR in einer Krisensituation? Vor wem fürchtete sie sich oder vor wem gar hatte sie Angst, dass sie sich so radikal auf die Seite der Gegner von PEGIDA stellte? NWR pflegt doch sonst ausgewogene Beiträge und brachte sogar aufmüpfige. Das ist auch die Aufgabe von NWR. Finde ich, ganz im Sinne von „Wage zu denken!“ Wer wagt, gewinnt. Buten un binnen, wagen un winnen. Ja! Vorbei, vorbei?! Bitte nicht. Bleiben sie bitte ausgewogen. Sind Intendanz, Programm- direktion und Rundfunkrat auf Ihrer Seite? Sehr viele Hörerinnen und Hörer von NWR sind es ganz gewiss!

Bert Brecht erzählt in einer seiner Geschichten vom Herrn Keuner über die Schwierigkeiten, mutig zu sein:

Als Herr Keuner, der Denkende, sich in einem Saale vor vielen gegen die Gewalt aussprach, merkte er, wie die Leute vor ihm zurückwichen und weggingen. Er blickte sich um und sah hinter sich stehen – die Gewalt. „Was sagtest du?“, fragte ihn die Gewalt. „Ich sprach mich für die Gewalt aus“, antwortete Herr Keuner.

Auch Sie als Redakteure von Radio Bremen, zumal von NWR, sind Intellektuelle, sind Denkende. Brecht wollte natürlich, dass wir gegen dieses Verhalten des Herrn Keuner protestieren und Rückgrat gegenüber Stärkeren zeigen und einfordern. Das ist nicht so einfach. Wir sind letztlich schwach, viel schwächer, als wir denken und hoffen. (Ich bin da kein Stück besser). Das weiß jeder Pastor und der weiß es vom Himmel.

Allemaal wünsche ich Ihnen allen einen guten Rutsch in ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2015!

Schöne Grüße

Martin Korol“

III. Die Antwort von NWR. 9. Januar 2015

Am 09.01.2015 reagierte Jörg-Dieter Kogel, der Programmleiter von Nordwestradio (Radio Bremen/NDR), auf meinen Hörerbrief. Er schrieb:

„Sehr geehrter Herr Korol,

entschuldigen Sie zunächst, dass ich erst heute antworte, aber zu Jahresanfang war die Hörerredaktion leider nicht besetzt. Zunächst einmal freut es uns, dass Ihnen die Musik und weite Teile des Programms vom Nordwestradio gefallen.

Sie kritisieren, wir hätten über Pegida „einseitig“ und „weit unter unserem Niveau“ berichtet – äußern gar (ironisch oder ernst gemeint?) die Vermutung, es gebe einen Maulkorb in Sachen Pegida-Berichterstattung. Sie beziehen sich dabei im Wesentlichen auf ein Interview, das unser Moderator Jörn Albrecht mit dem Chefredakteur des Philosophie-Magazins, Wolfram Eilenberger, geführt hat, sowie die Online-Aufbereitung zum Thema.

Dazu ist Folgendes zu sagen: Selbstverständlich gibt es bei Radio Bremen keinen Maulkorb, keine Vorzensur, auch nicht informell. Dass Sie als Abgeordneter der Bremischen Bürgerschaft diesen Verdacht äußern, macht mich geradezu ratlos. Von dem Verdacht - so er denn ernst gemeint ist - bis zum Vorwurf der „Lügenpresse“, den sie als Historiker wohlweislich meiden, ist es dann nämlich nicht mehr weit.

Das Gespräch mit Herrn Eilenberger ist nur ein Zugang zum Thema Pegida von vielen, die das Nordwestradio gewählt hat. Das Radio als additives Medium des Nacheinander kann nie alles gleichzeitig sagen. So ist auf der von Ihnen kritisierten Online-Seite (<http://www.radiobremen.de/politik/themen/pegida100.html>) u.a. auch ein Interview mit dem Landesbischof von Hannover, Ralf Meister, ausgewertet und zum Nachhören eingestellt. Von ihm stammt das von Ihnen angeführte Zitat „Auch die Seite, die für Integration ist, macht Fehler“ – nämlich den, die Pegida-Anhänger auszugrenzen, ihre Sorgen und Ängste nicht ernst zu nehmen. Meister mahnt das Gespräch mit den Pegida-Anhängern an. Eine nachdenkliche Stimme, die auch Sie vermutlich nicht als einseitig bezeichnen würden.

Zu ihrer konkreten Kritik am Interview mit Herrn Eilenberger: Es handelt sich nicht um einen Hörbeitrag, den „Jörn Albrecht gestaltet hat“, sondern um ein Live-Gespräch in einer Sendung, die Jörn Albrecht moderiert hat, mit einem Gesprächspartner, den die Redaktion ausgewählt hat. Sie machen das Nordwestradio im Wesentlichen für Aussagen verantwortlich, die Herr Eilenberger getroffen hat. Eilenberger hat die Pegida-Anhänger als Menschen dargestellt, die wie trotzig Kinder agieren, die Angst vor der Demokratie haben und selbst keine Demokraten seien – nicht der Moderator. Sie können uns für die Auswahl des Interviewpartners kritisieren, nicht aber für dessen Meinung. Herr Eilenberger hat aber auch – gegen Ende des Gesprächs – einen Satz gesagt, den ich sehr treffend finde: Pegida sei „eine Bewegung von Menschen, die glauben, dass ihre Stimmen kein Gehör mehr finden“. Wenn man die mehr als einstündige Dokumentation der Kollegen von „Panorama“ sieht (<http://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2014/Kontaktversuch-Luegenpresse-trifft-Pegida-pegida136.html>) und zur Kenntnis nimmt, wie vielschichtig und divergent die Motive der Demonstrierenden sind, scheint mir das eine recht gelungene, wenn auch für unserer Demokratie besorgniserregende Charakterisierung.

Dass die Menschen von Pegida „nur Objekt der Betrachtung und Bewertung“ sind, liegt im Übrigen in der Natur der Sache: Es ist unsere Aufgabe als Journalisten, solche Bewegungen zu beobachten und einzuordnen. Eine Bewertung ist entweder unseren Gesprächspartnern oder unseren Kommentatoren vorbehalten – in beiden Fällen deutlich als persönliche Meinung gekennzeichnet.

Mit freundlichen Grüßen und besten Wünschen für das neue Jahr

Jdk“

Soweit der Programmdirektor von NWR.

Herzlichen Dank dafür.

Gewiss wäre nun von beiden Seiten noch eine Menge dazu zu sagen. Doch belassen wir es dabei, ganz im Sinne von Jörg-Dieter Kogel, wenn er sein Schreiben beendete mit den Worten: „Eine Bewertung ist entweder unseren Gesprächspartnern oder unseren Kommentatoren vorbehalten – in beiden Fällen deutlich als persönliche Meinung gekennzeichnet.“

Weiter hinhören. Den Dialog offenlassen.